



## Bruder Bruno Haspinger: Was das Coronavirus mit mir macht

Die Zeit des Coronavirus erinnert mich an nichts, denn solche Zeiten habe ich nie erlebt, erlebe es erstmalig und zwar so, dass das Virus nicht weit weg, irgendwo auf der Welt zuschlägt, sondern Tag für Tag näher rückt und auch mächtigste Staaten in die Knie zwingt.

Seit einigen Tagen habe ich auch zwei Masken und tatsächlich ist mir auf dem Weg zur Apotheke aufgefallen, dass nur mehr ganz wenige Leute ohne Maske unterwegs sind. In unserer Gemeinschaft sind wir acht Mitbrüder und es ist mir heute nicht mehr völlig egal, ob einer sich mit oder ohne Maske auf den Weg macht. Mir wird immer klarer, dass wir uns alle gegenseitig Vorsicht schuldig sind. Die Stunden, die ich im Haus oder auf dem Zimmer verbringe, sind mehr, bzw. viele geworden. Langweile habe ich keine, ich habe jetzt viel Zeit zum Aufräumen, also für Arbeiten, die ich schon lange hat liegen lassen. Unter anderem sortiere und scanne ich hunderte von Fotos von Arbeiten unseres Künstlers Bruder Hans Oberstaller, der vor 20 Jahren gestorben ist. Das ist eine interessante und sinnvolle Arbeit. Aber Aufräumen ist mir schon sehr lange ein Anliegen. Jetzt gehe ich auf 80, da wird es immer wichtiger. Ich räume alles weg von was ich mir vorstelle, dass es meine Nachwelt nicht interessieren wird, und froh sein wird, wenn nicht so viel wegzuräumen ist, dass sie es nicht für mich tun müssen.

Coronavirus lässt mich über Vieles nachdenken, einordnen und das beruhigt sehr. Sicher hätte ich dazu nicht das Coronavirus gebraucht, aber es beschleunigt mein Anliegen und macht mich frei.